

Der Polemiker

Niklaus Meienberg: Er war der umstrittenste Journalist der Schweiz. Mit seinen Büchern und Artikeln setzte er Massstäbe und löste Kontroversen aus.

Zürich Oerlikon, Eisfeldstrasse 6., 21. September 1993, gegen Mitternacht. Niklaus Meienberg schreibt ein paar Worte auf einen Zettel und legt ihn neben seine Matratze. Dann nimmt er eine Handvoll Tabletten, spült sie mit Rotwein runter und stülpt sich einen Kehrichtsack über den Kopf.

Still und leise starb Niklaus Meienberg. Sein Freitod löste jedoch ein riesiges mediales Echo aus. Wie sein Tod waren auch viele seiner Bücher und Artikel ein Ereignis, das die Nation beschäftigte. Die einen bewunderten seinen Mut und seine Respektlosigkeit, wenn er Missstände anprangerte und die Mächtigen mit dem rhetorischen Zweihänder vom hohen Ross runterholte. Die anderen kritisierten seine oft unsachliche und polemische Art.

Meienberg litt unter dieser Polarisierung: «Unter diesem totalen Erwartungsdruck, einerseits von rechts (was macht er jetzt wieder Böses?) und von links (was tut er wieder für uns?) kann man auf die Länge nicht ruhig arbeiten», bekannte er 1990 in einem Interview. Dabei hat alles ganz unspektakulär angefangen: Meienberg wächst wohlbehütet im katholischen Milieu St. Gallens auf, macht an der Klosterschule Disentis die Matura und studiert in Freiburg, Zürich und Paris Geschichte. Während seiner Studienzeit ist er Mitglied eines reaktionären Geheimbundes. 1968 erlebt er als Student in Paris die Mai-Unruhen. Der konservative Junghistoriker mausert sich zum engagierten Linken. «Einen abrupten Bruch gibt es allerdings nicht», betont die Meienberg-Biografin Marianne Fehr, «diese Veränderungen ergaben sich nach und nach.» Als kritischer Journalist, der saftig schreiben kann, macht sich Meienberg schnell einen Namen. Mit seinen Reportagen aus der Schweiz und aus Frankreich setzt er journalistische Massstäbe. Als Berichterstatter betrachtet er das Geschehen nicht aus sicherer Distanz, sondern ist selbst mittendrin. Engagiert, parteiisch und pointiert. Meienbergs historische Arbeiten, etwa über den Landesverräter Ernst S. oder General Ulrich Wille, zeigen neue Facetten der Schweizer Geschichte. «Seine Geschichtsbetrachtung hatte eine moralische Komponente», analysiert der Berner Historiker Albert Tanner, «er schrieb oft aus der Opferperspektive, rückte Aussenseiter in den Mittelpunkt und personifizierte geschichtliche Ereignisse.» Dabei sei er als eigentlicher «Rächer» aufgetreten, der Mächtige und Mythen demontierte.

Seine angriffige Schreibe beschert Meienberg viele Feinde und provoziert Publikationsverbote. 1991 versucht er, den Golfkrieg im Alleingang zu beenden, schreibt, faxt und telefoniert in der Welt herum und fühlt sich vom israelischen Geheimdienst verfolgt. Mit seinem manischen Treiben beschädigte er seinen Ruf auf arge Weise.

Die ständigen Auseinandersetzungen mit wechselnden Gegnern zermürben nicht zuletzt ihn selbst. Als sich 1992 und 1993 Unglücksfälle und Angriffe auf seine Person häufen, setzt ihm das derart zu, dass er beschliesst, sich umzubringen.

Thomas Gull

Zur Person

Niklaus Meienberg. *St. Gallen 11.5.1940, †Zürich 21.9.1993. Journalist, Historiker, Schriftsteller. Buchtipps: Marianne Fehr: Meienberg. Lebensgeschichte des Schweizer Journalisten und Schriftstellers. Limmat Verlag 1999, 48 Franken, ISBN 3-85791-326-6. Niklaus Meienberg: Reportagen aus der Schweiz. Limmat Verlag 1994, 34 Franken, ISBN 3-85791-227-8.

Serie Jahrhundertschweizer